

Doing Transnational Motherhood – Wie Mütter in transnationalen Sorgerechtskonflikten Familie herstellen

Agnes Dürr, Johanna Kiermaier, Marlies Zuccato-Doutlik & Viktoria Parisot

Universität Wien

Aufgrund steigender internationaler Mobilität und Migration leben immer mehr Menschen in transnationalen Familien. Wenn transnationale Partner*innenschaften und Ehen aufgelöst werden, kann es zu komplexen und konflikthafter Herausforderungen kommen (z.B. Kontakt- und Obsorgeregelungen, Wohnort der Kinder). In vielen Ländern, so auch in Österreich, übernehmen häufig Mütter die Hauptverantwortung für Sorge- und Betreuungstätigkeiten nach einer Scheidung oder Trennung. In transnationalen Kontexten müssen Mütter mit vielfältigen Herausforderungen rund um die Reorganisation von Familienbeziehungen und Familienleben im Zusammenhang mit Trennung oder Scheidung sowie mit besonderen rechtlichen Bedingungen umgehen (z.B. Haager Kindesentführungsübereinkommen). Im Sinne des Konzepts UnDoing Family fragen wir aus praxeologischer Perspektive, wie Mütter im Kontext transnationaler Sorgerechtskonflikte Familie herstellen, aushandeln und sichtbar machen.

Um diese Frage zu beantworten, analysieren wir 14 problemzentrierte Interviews mit Müttern, die sich nach einer Trennung oder Scheidung in einem transnationalen Konflikt um das Sorgerecht oder den Wohnort ihrer Kinder befinden oder befunden haben. Alle befragten Mütter leben in Österreich. Ein Teil erlebt(e) auch eine gerichtliche Verhandlung des Konflikts in Obsorge- oder Kontaktrechtsverfahren, teils rund um transnationale Umzüge. Die Interviews wurden nach dem Kodierschema der Grounded Theory Methodologie ausgewertet.

Vorläufige Ergebnisse zeigen erstens, wie strukturelle Machtverhältnisse in transnationalen Sorgerechtskonflikten besonders wirkmächtig werden: Spezifische rechtliche Regelungen und institutionelle Vorgaben sowie sozioökonomische, geschlechterbezogene und globale Ungleichheiten sind dabei eng miteinander verwoben. Sie beeinflussen und begrenzen die Handlungsmöglichkeiten und die Handlungsmacht der befragten Mütter im Reorganisationsprozess. Zweitens zeigt sich, wie Mütter in transnationalen Sorgerechtskonflikten ihre Familie anhand unterschiedlicher Praktiken aktiv herstellen und aushandeln: So gestalten und verändern sie beispielsweise familiäre Grenzen entlang nationaler und kultureller Grenzziehungen. Dabei sind Überlegungen und Vorstellungen zu Identität und Zugehörigkeit der Kinder zentral. Mütter, so zeigen unsere Analysen, richten ihre familialen und individuellen Praktiken an spezifischen sozialen, kulturellen und normativen Erwartungen von ‚guter transnationaler Mutterschaft‘ aus. Diese Erwartungen orientieren sich unter anderem am Konzept des Kindeswohls im spezifischen Kontext transnationaler Sorgerechtskonflikte.